

Predigt am 23. August 2015: Markus 7, 31 – 37
Er hat alles gut gemacht!?
Pfarrerin Anna-Lena Frey

*Und als Jesus wieder fortging aus dem Gebiet von Tyrus,
kam er durch Sidon an das Galiläische Meer,
mitten in das Gebiet der Zehn Städte.
Und sie brachten zu ihm einen,
der taub und stumm war,
und baten ihn, dass er die Hand auf ihn lege.
Und Jesus nahm ihn aus der Menge beiseite
und legte ihm die Finger in die Ohren
und berührte seine Zunge mit Speichel
und sah auf zum Himmel und seufzte
und sprach zu ihm:
Hefata!, das heißt: Tu dich auf!
Und sogleich taten sich seine Ohren auf,
und die Fessel seiner Zunge löste sich,
und er redete richtig.
Und er gebot ihnen, sie sollten's niemandem sagen.
Je mehr er's verbot, desto mehr breiteten sie es aus.
Und sie wunderten sich über die Maßen und sprachen:
Er hat alles gut gemacht;
die Tauben macht er hörend
und die Sprachlosen redend.*

Orgelmusik

Liebe Gemeinde,
ich stelle mir vor:
dieser Mensch, von dem wir gerade **gehört** haben,
wäre jetzt **hier**
und könnte uns **selbst** von sich erzählen. -

„Er hat wirklich alles gut gemacht!“

so würde er vielleicht **anfangen**.

„Fast wie am **Anfang der Schöpfung** war das,
als **Gott** feststellte:
„**Siehe, es war sehr gut.**“
Wie **neu geboren**, fühle ich mich.

Können Sie sich **vorstellen**,

wie **furchtbar** das ist?

Nie ein **einziges** Wort hören?

Kein **liebes**, kein **böses**,
kein **trauriges**, kein **lustiges**
- **immer** nur **Stille**.

Nichts.

Und **immer**, wenn **andere** reden,
hast Du **Angst**, sie reden über **Dich**.
Reden sie doch **so** oder **so** nie **mit** dir,
sondern immer **über** dich.

Können Sie sich **vorstellen**,
wie **ohnmächtig** das macht?

Nie selber etwas **sagen** können?

Nie einen **Wunsch** äußern können?

Immer auf das Wohl-wollen der Mitmenschen **angewiesen** sein?

Und **nicht** einmal **sagen** können,
ob du **das**, was sie für Dich tun,
auch **willst** oder eben **nicht** willst?

Nie **mitteilen** können,
was da **in** dir **drin** ist? (*auf Brustraum deuten*)

Gehörlosensprache, das war bei uns ja noch **unbekannt**.

Da will man was **sagen**

– und bringt es nur zu einem **Gestammel!**

Und wenn es dann wie ein **Vulkan** aus einem **herausbricht**,
hörst du den **Schrei** nicht einmal.

Du **spürst** nur, wie alles in dir **eng** ist und **vibriert**,
und es dich schier **zerreißen** will.

Und **dann** siehst du in den Gesichtern der Menschen,
nur unwillige **Abwehr**,
wenn's gut geht – auch **Ratlosigkeit** oder **Mitleid**.

Irgendwann willst Du das alles **nicht** mehr **spüren**.

Du ziehst dich immer mehr **zurück**.

Warum denn unter **Menschen** gehen?

Du kannst ja **doch** nicht an ihrem Leben **teilhaben**,
und sie können **deine** Welt nicht verstehen.

Was für ein **grandioser** Moment ist es dann,
wenn Du auf einmal die **Vögel singen hörst!**

Zum **ersten** Mal die **Mutter sagen** hörst: „Ich hab dich soo lieb!“

Wie **befreiend**,

dich **nicht** mehr unsicher **fragen** zu müssen,
ob und **was** die Menschen über dich reden.
 Wie **unglaublich**,
erstmals auch die **eigene** Stimme zu hören!

Liebe Gemeinde

Kein Zweifel:

das Ohr ist ein absolutes **Wunderwerk!**

Schon im **Mutterleib** lernen wir die Stimme der Mutter kennen.

Wenn wir **gerade** mal **0,9 Centimeter** groß sind,
 beginnen sich unsere **Ohren** zu bilden.

Ab dem **135. Tag** ist die **Innenohrschnecke** ausgewachsen.

Und es ist wohl das **Gehör**,
 das beim **Sterben** als **letztes** versagt.

Ein **Freund** von mir hat erfahren,

dass er schon als **Baby** mit der **Klaviermusik** seines Opas aufgewachsen ist.

Kein Wunder, dass er heute **selbst** Musiker ist.

Gerade auch, was wir schon ganz **früh** hören, **prägt** uns.

Wenn wir jedoch **nichts** hören,

bleibt uns ein wesentlicher Teil der Welt **versperrt**.

Ja, genau: Man ist **außen vor**.

Aber **jetzt** – jetzt gehöre ich das erste Mal richtig **dazu!!!**

Unfassbar! Alles ist wieder **gut!!**

Danke! - PAUSE

Liebe Gemeinde,

hier würde wahrscheinlich der ehemals Taubstumme **innehalten**
 und uns **anschauen**.

Und **dann** käme zu seiner offensichtlichen **Begeisterung**
 eine **tiefe Nachdenklichkeit** hinzu.

„Liebe Leute hier auf der Schillerhöhe,“

so würde er nun vielleicht **weilersprechen**,

„ich **sehe** es bei einigen von Ihnen,

ich kann es fast **hören:**

„Und **ich?**

Warum passiert bei **mir** kein Wunder!?“

Ach, wie **gern** würde ich Ihnen **versprechen** können:

„Keine Sorge, auch bei **Ihnen** wird **alles wieder gut.**“

Schon **damals** hat Jesus ja nur **Einzelne** geheilt.

Warum? –

Ich **habe** keine **wirklich** befriedigende Antwort darauf.

Aber – ich wag' es **kaum** zu sagen:

vielleicht geht es ja gar nicht **nur** um das **Ergebnis** der Heilung?

Ich **weiß**, **ich** kann das **leicht** sagen.

Aber es **ist** doch so:

jetzt kann ich zwar **hören** und **sprechen**,

aber **wie** schnell kann mir das auch wieder **verloren** gehen.

Gesundheit haben wir doch **nie** garantiert.

Ich gebe **zu** – auch **mir** macht das **Angst**.

Und ich weiß **nicht**,

ob ich **dann** noch **so** vor Ihnen stehen könnte.

Aber ich **hoffe** ganz **fest**,

dass ich **dann** nicht vergesse,

was ich jetzt **erlebt** habe.

Dass schon **vor** dem wieder **hören** können,

eine ganze Reihe **anderer** Wunder geschehen sind.

Und **jedes** für **sich** sehr **heilsam** war.

Lassen Sie mich davon noch ein wenig **erzählen**,

schon **allein**, damit ich es **selbst** nicht vergesse:

1. „und sie **brachten** zu ihm...“

„Ich hatte mich in meiner abgeschlossenen Welt gut **engerichtet**,
ich erwartete eigentlich **nichts** mehr.

Ich **selbst** hätte mich **nie** auf den Weg zu diesem Jesus gemacht.

Aber da **gab** es ein paar **Freunde**,

die hatten mich noch **nicht** aufgegeben.

Die hatten sich mit meiner Not noch **nicht** abgefunden.

Im Rückblick muss ich **beschämt** feststellen:

Die waren ja die **ganze Zeit** schon da,

aber ich hab' sie gar nicht mehr **wahrgenommen**.

Zu **sehr** hab' ich mich in mein Leid **verkrochen**.

Ist das nicht regelrecht **wunder-bar**,

wenn es **Menschen** gibt,

denen ich **wichtig** bin,

und die mich **nicht** aufgeben.

Und die sogar das **Risiko** eingehen,

von mir mal wieder eine **Abfuhr** zu bekommen,

oder sich dem Gerede der Leute auszusetzen.“

2. *„... dass er die Hand auf ihn lege“*

„**Hinterher** haben meine Freunde erzählt,
dass ihnen gar **nicht** richtig **klar** war,
was Jesus für mich tun sollte.
Nur **eins** war ihnen klar: **berühren** sollte er mich!

Und **wie** Recht hatten sie!
So jemand wie **ich** braucht nichts **mehr** wie **Berührung**.
Wenn man sich wie ich so vom Leben **abgeschottet** hat,
dann **braucht** es solche **Berührungen**,
die einen **spüren** lassen:
wie **tot** du dich auch fühlst,
Du **gehörst** immer noch zu den **Lebenden**.

Von **Jesus** kann man das **lernen**.
So wie **der** Dich berührt, spürst Du **sofort**:
Du brauchst dich nicht mehr **selbst** zu schützen,
da ist einer, der **Dich** schützt,
so wie ein kleines **Kind** von seinen Eltern beschützt wird.

Ist das nicht ein **weiteres** Wunder,
wenn wir **so** berührt werden,
dass wir uns **sicher** und **geborgen** fühlen können?“

3. *„...und Jesus nahm ihn aus der Menge beiseite“*

„Als meine Freunde mich zu Jesus brachten,
war der Platz **voller** Leute.
All diese Leute,
in deren Gesichtern ich nur zu **gut** lesen konnte:
„Da ist wieder dieser **Sonderling**.“ oder
„Ach, unser **Dorftrottel** ist **auch** wieder da!“

Die Leute dachten ja, dass bei Leuten wie **mir**
mit dem **Gehör** auch das **Gehirn** geschädigt ist.

Oder all diese **mitleidigen** oder **neugierigen** Blicke,
ihre Vertröstungen oder gar **Ver-urteilungen**
(„der ist doch bestimmt **selbst** schuld an seinem Schicksal“ usw.)
Ich wär' am **liebsten** im **Boden** versunken.

Jesus hat wohl genau **gespürt**,
dass ich diese **Menschen** nicht **ertragen** konnte.

Und noch **bevor** er **irgendwas** gesagt oder getan hat,
hat er mich einfach zur **Seite** genommen.

Das **allein** schon war **heilsam**:
da **ist** einer, der mich vor dem Gerede und Gestiere der anderen schützt.
Aber der mit mir auch keine **Show** vor den Leuten abzieht,
mich nicht zum **Objekt** für irgendwelche Heilkunst macht.

Sondern im **Gegenteil** mir zeigt:
jetzt bist **nur DU** wichtig,
Nichts und **Niemand** anderes.
So viele **andere** hätten Jesus doch **auch** gebraucht!
Aber in **diesem** Moment gab es für ihn nur **mich!**

Natürlich, **danach** hat er sich auch wieder **anderen** zugewandt.
Aber **dieser** Moment war entscheidend:
Ich bin wichtig.
Das hat mir **geholfen**:
Ich **selbst** konnte mich wieder **wertvoll** fühlen,
mich **selbst** wieder **wichtig** nehmen.“

4. ***und legte ihm die Finger in die Ohren und berührte seine Zunge mit Speichel***

„Was **dann** passierte,
war zwar **wunder-schön**,
aber **gleichzeitig** auch **schmerzvoll**.

Sein **Finger** in meinem Ohr, sein **Speichel** auf meiner Zunge.
Eine **intimere** Berührung gibt es doch kaum!!
Das lasse ich mir **nur** von jemandem gefallen,
von dem ich weiss,
dass er es **gut** mit mir meint.
Aber **damit** hat er ja auch seinen Finger auf meine **Wunden** gelegt.
Und das ist alles andere als **angenehm**.
Könnte doch **sein**, dass er es vielleicht nur noch **schlimmer** macht.
Könnte doch **sein**, dass Du hinterher nur wieder spürst,
was du endlich mühsam **verdrängt** hast.

Aber ich hab **begriffen**:
ohne dass die Wunden **berührt** werden,
können sie auch nicht **behandelt** werden.
Ja, **Heilung** kann auch ein **schmerzhafter** Prozess sein.“

5. ***und sah auf zum Himmel und seufzte***

„Wer einem Menschen **so nahe** kommt,
wer einen anderen **so berührt**,
der bleibt selbst **nicht unberührt** von diesem Leid.

Ich hab's Jesus richtig **angesehen**:
als ob er **meinen** Schmerz wie einen ganz **eigenen** gespürt hätte,
als ob ihm meine **Not** regelrecht auf den **Magen** geschlagen wär,
so hat er **geseufzt**, eigentlich fast **gestöhnt**
Und während er bisher ganz **mir** zugewandt war,
hat er sich jetzt **weggedreht**.
Nein, nicht zu den **Leuten**,
zum **Himmel** hat er hochgeschaut.

Ich war mir nicht **sicher**,
ob er mit seinem Wort „**Tu dich auf!**“
den **Himmel** oder **mich** meinte.

Klar war, dass er **wusste**,
das Wunder liegt **nicht** in **seiner** Macht.

Klar war, dass natürlich auch **ich** bereit sein musste für das Neue.
Aber es brauchte noch eine **größere** Macht,
damit **all** das geschehen konnte, was geschah.

Mit diesem **Blick** zum Himmel **zeigte** er:
da beugt sich kein großer Arzt und Helfer zu Dir **hinunter**,
ich bin **nicht** größer und stärker als Du.
Bedürftig sind wir **Beide**.
Wir **Beide** brauchen einen **offenen Himmel**,
dass wir atmen und leben können.

Ob jemand ganz **gesund** wird,
haben wir Beide **nicht** in der Hand.
Aber wenn wir uns diesem Himmel **öffnen**,
können wir **unsere** Hände **ausstrecken**
und durch **sie** die Menschen, denen **wir** begegnen,
spüren lassen,
dass die Hand **Gottes** einen **jeden** von uns hält und trägt.
Und die **Geborgenheit**, die darin liegt, wird alle **Angst** vertreiben.

Das möchte ich jedenfalls - für **mich** und für **Sie** - **erhoffen**.“

Liebe Gemeinde,
oh ja, das möchte auch ich für mich erhoffen. AMEN

*Möchten vielleicht auch **Sie** in dieses Amen, d.h. „so sei es!“, einstimmen?
Dann lassen Sie uns doch gemeinsam **singen**:*

**320, 1.-4.7 Nun lasst uns Gott den Herren, danksagen und ihn ehren,
für alle seine Gaben, die wir empfangen haben**